

Halle und Umgegend.

Halle, 15. April.

Mehr Fürsorge für das städtische höhere Schulwesen.

Vor etwa zwei Monaten trachtete wir einen Artikel über die Verhältnisse des städtischen höheren Schulwesens, der im Publikum, wie wir hoffen, die Aufmerksamkeit erregt hat. Es war dort darauf hingewiesen, daß unsere städtischen Behörden in anerkannter Weise für die Ausstattung des Mittel- und Volksschulwesens tätig seien, doch aber das höhere Schulwesen von ihrer Seite nicht die gleiche Fürsorge erhalte. Das ziele sich besonders in der ungenügenden Beschickung des seit langer Zeit notwendigen und in auch schon geplanten Baues der städtischen Oberrealschule. Welche Verhältnisse die Beschickung in den beiden städtischen höheren Realschulen hervorbringe, wurde dann an einer Reihe von Beispielen gezeigt, und es wurde vor allem darauf aufmerksam gemacht, daß an dem immer wachsenden städtischen Gymnasium die für das Unterrichtsbedürfnis erforderlichen Leistungen überfordert seien infolge des herrschenden Mangel an Lehrkräften, die den größten Teil der städtischen Steuerkraft und außerdem noch ein außerordentlich hohes Gehalt zu zahlen haben, und es sei deshalb dringend nötig, den Bau der Oberrealschule möglichst zu beschleunigen. Nicht minder nötig aber sei auch der Wunsch, daß eine neue städtische höhere Realschule zu begründen, welche beiden vorhanden, ebenso wie die der Grandenchen-Erziehung, längst überfällig seien, die Regierung aber durchaus keine Neigung habe, hier einzutreten. Am passendsten für die städtischen Verhältnisse würde eine Normal- oder ein Realgymnasium sein. Das war im wesentlichen der Inhalt des erwähnten Artikels, der, wie bemerkt, bei dem an der Sache interessierten Publikum eines Aufhebens gemacht hat. Leider aber scheint es an der Stelle, für die er in erster Linie bestimmt war, nämlich bei unseren städtischen Behörden, ganz wirkungslos geblieben zu sein, denn von wohl unterrichteter Seite erhalten wir eine Auskunft, die uns des Interesses willen, das die Sache in der Bevölkerung findet, an dieser Stelle wiedergehen ließe mag.

Das Schulratsmitglied, mit der Führung von Besorgnis der Mittelklasse der Realschulen, macht man, es heißt es darin, eine Haupt- und Staatsaktion, die verschiedene Kommissionen- und sonstige Schüsse der Stadtverordneten auf das lebhafteste beschäftigt, aber die so wichtige Angelegenheit des Oberrealschulbaues bleibt noch wie vor ruhig in der Versenkung, in die sie schon seit so langer Zeit verschunden ist. Sollte es wirklich an dem sein, was man auch aus dem Munde wohlunterrichteter Männer hören kann, daß man nur aus Antipathie gegen die Person eines Mannes den notwendigen Bau hinausschiebe? Das würde dann freilich mehr für ein Schimpfen als Schmeicheln als für unsere aufstrebende Stadt passen, und wir wollen es deshalb nicht glauben. Aber um so unerklärlicher ist die Haltung der maßgebenden Kreise, in dieser Sache. Die Notwendigkeit für den Bau liegt unteiner vor, ist es von den städtischen Behörden selbst in vollem Umfange anerkannt, der Baugrund ist bestimmt, ein Bauplan aufgestellt, und nach seiner Verwerfung durch die Kaufmännische Gesellschaft in dieser Sache alles still, als ob mit der Beschickung des aufgestellten Baues auch die Dringlichkeit des Baues selbst verschwinden würde. Und doch besteht diese noch wie vor. Am städtischen Gymnasium z. B. hat auch diesmal wieder eine mittlere Klasse, trotzdem ihre Stärke die vorgeschriebene Normzahl weit überschreitet, wegen Mangel an Raum ungeteilt bleiben müssen. Natürlich wird es an Beschwerden über den Provinzialkollegienhof immer nicht fehlen, und die mit Recht um die Ausbesserung ihrer in einer so überfüllten Klasse befindlichen Söhne besorgten Eltern werden dann die Antwort erhalten, die schon längst mehrmals an sie geworden ist, daß zur Zeit an diesem Hochschule nichts zu ändern, daß aber bald durch den Bau der Oberrealschule eine Besserung zu erwarten sei. Ist angeht es einen solchen Beschreiber der Schulverhältnisse die Behandlung, welche dieser Angelegenheit zu teil wird, nicht geradezu ein Hohn auf die wohlgeerbte Sorge der in ihren Söhnen geschädigten Eltern? Es wird wirklich höchste Zeit, daß mit dem Bau der Oberrealschule Ernst gemacht wird; daß, Verhältnisse haben hat man lange genug gebauert. Aber daneben muß auch die Erziehung einer neuen höheren Lehranstalt fest ins Auge gefaßt werden, da eine Entlastung besonders des Gymnasiums unbedingt nötig ist. Halle würde mit einem derartigen Schritte nach dem Beispiele anderer Städte von gleicher oder ähnlicher Größe folgen, welche ihm auf diesem Wege vorangehen sind und dabei keine Kosten scheuen, auch wenn sie nicht selber sich als unsere Stadt, während die Steuerträger dabei ihnen zum Teil die schmerz angesehen ist als bei uns.

Halle hat im verflochtenen Etatsjahr für seine öffentlichen Beamten und 155,000 M. ausgewendet, Königsberg 245,000, Danzig 215,000, Charlottenburg 1,110,000, Stuttgart 250,000, Breslau 750,000, Magdeburg 800,000, Kiel 150,000, Hannover 4,000, Dortmund 190,000, Kassel 280,000, Frankfurt a. M. 82,000, Düsseldorf 285,000, Barmen 285,000, Krefeld 157,000, Gießen 380,000, Osnabrück 375,000, Aachen 190,000 M.; aber auch kleine Städte, wie Wetzlar mit 127,000, Straßburg mit 77,000, Brandenburg mit 75,000 M., übertrifft unsere Stadt teils absolut, teils relativ mit ihren Aufwendungen bei weitem. Man wird sich also gegenüber der Notwendigkeit einer neuen höheren Lehranstalt nicht dahinter verschließen dürfen, daß man schon genug und übergewogen getan habe; die Zahlen reden eine andere Sprache.

die erneut zu Rekonstruktion Veranlassung gibt. So schreibt uns ein Leser:

Die Reueinrichtung von Halleschen habe ich als einen Fortschritt mit Freude begrüßt. Als ich zum ersten Male Gebrauch von dieser Einrichtung machen wollte, habe ich besonders mit Mühe das im Halleschen Wagen gebundene Gedächtnis der Halleschen, um die meisten Ziele am nächsten liegende zu finden. Dann stellte ich mich demüthig wieder auf meinen Platz am Hintereingang. Die Hallesche war erreicht, aber der Wagen hielt nicht. Auf meine Beschwerde beim Wagenführer befragt, antwortete: „Sei Sie haben nicht gefühlte!“ Zur meine Frage, wo denn das im Wagen geschrieben steht, erhielt ich die Antwort: „Das hat in der Zeitung gestanden!“ Nun kam man wohl schon von seinem Halleschen erwarten, daß er stets bei der Bestimmungszahl in der Zeile des „Halleschen“ zu finden, die unsere Stadt besuchen, eine Kenntnis dieser Vorrichtung verlangen. Der einfache Laienverstand urteilt, daß eine Hallesche dazu da ist, daß der Wagen hält zum Aussteigen oder Einsteigen der Fahrgäste. Die trübsamen Bemerkungen einiger mitunter fremder Herren über unsere Halleschen Eigentümlichkeiten will ich hier verschweigen. Gekümmert passierte mir nun ein noch sonderbarer Vorfall. Gezügelt durch meine frühere Erfahrung fuhr ich genau bis zur Hallesche und fingelte. Der Wagen fuhr aber wieder weiter ohne zu halten. Meine Vermutung, daß die Hallesche nicht richtig eingestellt ist, wurde durch den Wagenführer in einem Briefchen bestätigt. „Sie müssen wenigstens 20 Meter vor der Hallesche stehen!“ Wahrscheinlich handelt es sich hier wieder um eine neue Bestimmung, die ich beim Lesen der Zeitung übersehen habe. Doch Scherz bei Seite. Das ganze System der Halleschen-Einrichtung auf unseren Halleschen ist dringend der Umgestaltung. Vor allem muß die Einstellung von Halleschen erfolgen! Das müssen z. B. am Abend die schönsten Halleschen, wenn man die bei der. Seiden nicht mehr erkennen kann! Wie soll am Abend ein im Wagen einsteigen? Wie soll man den Wagen eine bestimmte Hallesche erreicht hat? Wie soll ein Fremder wissen, wann er an einer bestimmten Hallesche ankommt, wenn diese nicht abgerufen wird? Hier kann nur der Schaffner helfen. Das muß die Bestimmung der zulässigen Personenzahl auf den Personenwagen dabei oft lebensgefährlich, mitunter unendlich. Oder kann auch nur der Schaffner Remedie bringen. Jedenfalls ist eine öffentliche Verkehrsanstalt nicht berechtigt, auf Kosten des Publikums unangebrachte Sparmaßregeln zu üben. Jeder hat wohl schon die Erfahrung gemacht, daß keine Personen am Abend über Halleschen gehen, ohne die Halleschen ohne den Klang einer richtigen Ton entlocken zu können. So passierte es einer Dame, die vor der betr. Hallesche gefingelt hatte, vergangener Donnerstag, daß der Wagen nicht hielt. Auf die energische Beschwerde der Dame, die auch ihren Namen, Frau Professor F., nannte, antwortete der Wagenführer, er habe ein Befehl gehört. Solche Fälle können nicht vorkommen, wenn ein Schaffner vorhanden ist.

Man wird das Verzechtliche der Umstellungen ohne weiteres zugeben müssen, selbst bis zu dem schon oftmals berührten Punkte der Umstellung von Rohmaterialien, die in der Tat eine unbedingt notwendige Folge der Halleschen ist, wenn die Verwertung der Stabstähle, um diese handelt es sich in vorliegendem Falle, fernsehen in der Zukunft mit Recht gerechte Auslegung der Vorschriften über das Halten der Wagen leitend der Wagenführer duldet. Der diese Angelegenheit wird das Verzechtliche der Umstellungen ohne weiteres zugeben müssen, selbst bis zu dem schon oftmals berührten Punkte der Umstellung von Rohmaterialien, die in der Tat eine unbedingt notwendige Folge der Halleschen ist, wenn die Verwertung der Stabstähle, um diese handelt es sich in vorliegendem Falle, fernsehen in der Zukunft mit Recht gerechte Auslegung der Vorschriften über das Halten der Wagen leitend der Wagenführer duldet.

Wenn es auch eigentlich lächerlich ist, bei den zahlreichen Mängeln bei untern elektrischen Bahnen einen einzelnen Punkt herauszugreifen und zu besprechen, so will ich das doch tun, weil eine Frage über einen einzelnen Mangel vielleicht eher Berücksichtigung findet als eine über viele. Es ist im wesentlichen bei der gegenwärtigen Beschickung der Wagen mit einem Beamten in ganz unzulässiger Weise, daß an den Halleschen nur ein oder zwei Beamte gehalten wird. Erstens muß man eine Stabstange genauer kennen, als es einem im allgemeinen möglich ist, wenn man „rechtzeitig“ vor Erreichung der Hallesche klingeln läßt. Zweitens sind die Besatzungen unserer Stabs mit untern Stabstählen so überladen, daß das Einsteigen der Fahrgäste in den Halleschen wartende Passanten nicht hinreichend gewährleistet ist. In letzterer Hinsicht ist mir heute folgender Fall vorgekommen. Eine Dame steht an einer Hallesche und ruft und gestikuliert heftig, um einen Wagen der Straßenbahn zum Halten zu zwingen. Allein der Fahrer sieht sie nicht und fährt weiter. Einer Anweisung an die Polizei, die an und für sich das richtige wäre, habe ich überhört, da man bei der Überladung der Wagenführer unserer Bahnen nie wissen kann, ob man nicht durch eine Anweisung eines Wagenführers eine Verzögerung einbringt, die es wenigstens moralisch nicht verdient hat. Eine dritte, in die Form einer Anfrage gefasste, Beschwerde lautet:

„Was es das Publikum sich gefallen lassen, daß der Stabstahlführer, wenn er ein Hallesche gefingelt wird und 3-4 Personen aussteigen wollen, nach bis zur nächsten Stelle fährt, dann auf Vorhaltungen auch noch a grob wird, was es gegen 10 Uhr fünf einer alten Dame am Halleschen vollste. Früher mußte ohne Rücksicht auf das bei Haus gehalten werden; wagen haben vor der Halleschen, wenn sie nicht ganz sicher, daß man nicht ein- und aussteigen kann. Nach diesen und anderen Beschwerden gewinnt es in der Tat den Anschein, als ob die Konstruktion der Wagenführer die Rücksicht auf das Publikum und den Zweck der Halleschen völlig übersehen läßt, als ob sie sich auch zu rigoros angewendet werde. Vielleicht sieht sich die zuständigen Stellen veranlaßt, sie einmal daraufhin zu prüfen; der Wunsch, daß die Stabstahlführer das Publikum, nicht dieses für die Bahn da ist, muß unter allen Umständen zur Anerkennung und Durchführung gelangen.“

(Die Finanzkommission) hält am Donnerstag, den 16. April, nachmittags 5 Uhr eine Sitzung mit folgender Tagesordnung: 1. Antrag, die Umstellung eines Beamten betreffend. 2. Antrag, die Nachbenennung von Kosten für das Elektrizitätswerk betreffend. 3. Antrag auf Benennung eines Kommunalbeamten. 4. Antrag auf eine neue Bestimmung der Bestimmung der Schlichtungs- und des Polizei-Kommunalbeamten im Westertum. 5. Antrag auf Abänderung der Gebührenerordnung für Desinfektionen. 6. Sonstige Eingänge.

(Einen Antrag von nicht weniger als 6% Mill. Mark in Rabatt-Marken) hat der die Saale-Spar-Kerein nach neuester Statistik aufzuweisen. Eine gewisse finanzielle Summe. Von diesem Betrag ist zur Zeit die Hälfte zur Einlösung gelangt, während nach der Statistik der Saale-Spar-Kerein zur Zeit ca. 150,000 Mark ausgegibt worden und unrentabel auszuführen zu gute gekommen.

(Wasser-Untersuchung) Auf Verlangen der Halleschen Gemeinde-Verwaltung ist das Wasser der dortigen Wasserleitung vor kurzem einer chemischen und bakteriologischen Untersuchung im Laboratorium des bereiteten Abwassertankens-

Chemikers Dr. Venz-Poll unterzogen worden. Das Ergebnis ist ein sehr günstiges und zeigt, daß das Halleschen Wasser bei der letzten Untersuchung in unbedenklicher, guter Beschaffenheit befindet.

(Wahlverhältnisse in der Provinz Sachsen.) Umfassen werden jetzt interessante prognostische Angaben über die Zunahme der Bevölkerung im Deutschen Reich und seinen einzelnen Bestandteilen für die Zeit von 1871 bis zur Volkszählung vom 1. Dez. 1900 bekannt gegeben. Danach hat das Deutsche Reich in jenem Zeitraum ein Einwohnervermögen von 77,500,000 gewonnen, der Preussische Staat aber von 39,600,000, also um 2,3 Proz. mehr als das Reich in seiner Gesamtheit. Von den 14 preussischen Provinzen (einschließlich Stadt Berlin und Hohenzollerns Lande) steht mit der prozentualen Zunahme am stärksten die Stadt Berlin an der Spitze, und zwar mit 128,6 Prozent. Die eigentlichen 12 Provinzen aber schließen sich wie folgt aneinander an: Westfalen 79,8; Rheinland 60,9; Brandenburg 54,7; Ostpreußen 52,6; Sachsen 52,6; Schlesien 52,6; Hannover 32,1; Schlesien 29,3; Posen 19,2; Preußen 18,9; Kometen 14,2 und Silesien 9,5. Dann folgt noch Baden mit 1,9 Proz. Zunahme. Die Provinz Sachsen steht jenseit am fünften Stelle, bei zusammen 12 also recht günstig. Den Schluss macht auch hier die Dithmarschen. Von der Volkszählung von 1895 bis zu der von 1900 nahm die Einwohnerzahl unserer Provinz nicht in dem Maße zu, wie sonst. Es betrug nämlich für diesen fünfjährigen Zeitraum die prozentuale Zunahme der ersten 7,8, im preussischen Staat 8,2, in der Provinz Sachsen aber nur 5,7 Proz. Interessant ist wohl noch die Mitteilung, daß auf dem Gebiete des deutschen Reiches im Jahre 1916 zusammen 24,538,000 Menschen wohnen, 1900 aber 26,967,178. In dem letzten Jahre sind die preussischen Provinzen mit 12,800,000 die Bevölkerungsziffer von 18,709,000 auf 21,855,128, in dem heutigen Gebiete der Provinz Sachsen aber von 1,197,000 auf 2,882,616, also im Maße um 9,98, in Preußen um 1,10 und in der Provinz Sachsen um 1,08 Proz.

(Ein Erholungshaus für Fabrikarbeiterinnen) zu gründen, ist das Bestreben einer Vereinigung hallescher Damen, der von allen Seiten, auf deren logisches Einwirken beruht, nur wärmste Förderung und Unterstützung zu erwarten ist. Am zur Bestimmung der geeigneten Stelle einen Fonds zu sammeln und das Interesse weiterer Kreise für den Bau zu erwecken, soll am Dienstag nächster Woche im kleinen Saal des Reichshofes ein Vortrag stattfinden, den das Thema „Arbeiterinnen und Arbeit“ zu Grunde gelegt ist. Da die Angelegenheit in der Tat ein Gebiet ist, auf dem es noch manches nachzuholen gilt, empfehlen wir den Besuch des Vortrages, der schon des Themas halber ratsam ist, auf das gelegentlich.

(Festerversammlung) Seit einigen Jahren ist es Brauch geworden, daß die ehemaligen Schüler der königlich-Preussischen der Markgräflinchen Halleschen, Gieseler und Delblich, nachdem dieselben 10, 20, 25 Jahre etc. im Amte sind, in Halle ihre Zusammenkünfte abhalten. So hatten sich am gestrigen Dienstag zu einer frühlichen Wiedersehensfeier versammelt die Zeitschriften der Jahrgänge 1883-1884, 1885-1886, 1887-1888 und die Halleschen 1870-73. Nach einem Umhlang durch die Stadt, sowie durch das Scolalet vertriebenen sich die Teilnehmer zum Festmahle im „Rathsaal“, im „Schultheis-Restaurant“ sowie auf der „Reinigt“. Im Wort Reden wurden die persönlichen Erfahrungen des wechselreichen Lebens ausgetauscht, die Erinnerungen der Jugend aufgefrischt und die Bande der Freundschaft neu gefestigt.

(Stadttheater) Für die morgige Donnerstag angelegte 25. Aufführung des Lustspielstücks „Die Heile in die Erde“ gelten beide Abonnementskarten, Beamtensorten und erwachsene Schaulustpreise. — Für das Benefiz des Herrn Josef Banta, das am Freitag nächsten über „Toll“ bringt, gehen bereits zahlreiche Willkürer ein, so daß der Ehrenabend sehr festlich angelegt sicher eine sehr gute Einnahme finden wird. Die vierte Vorstellung des „Bauer-Abendmenschen“ der „Ring des Nibelungen“ „Götterdämmerung“ findet am kommenden Sonnabend statt. Die Aufführung beginnt um 6 1/2 Uhr.

(Theater) Am Donnerstag wird der lustige Schwan „Die Wägrägerin“ von Gustav Meißel und Josef Jarno, die bei der Wiederaufnahme ins Repertoire wieder stimmungsvoll erzielte, nochmals wiederholt, während am Freitag die letzte Aufführung von Wilhelm und Hermann „Spanische Palä“ stattfindet.

(Im Wallenstein) geht mit dem 15. d. der laufende Spielplan zu Ende. Der vorzügliche Theater-Direktor Hof von dem Kommando der neuen Halle zur letzten Vorstellung. Die Gitter-Truppe 8. Bunde und die Gitter-Truppe 8. Bunde der Garnison werden sich u. a. ebenfalls verabschieden.

(Der Circus Drexler) eröffnete, wie schon mitgeteilt, auf dem Hofplatz am 1. Februar mit seinen Vorstellungen. Das sehr reichhaltige Publikum wurde in den Erwartungen nicht getäuscht. Auf dem Gebiete der Vorderbühne sind besonders erwähnenswert die von Herrn Direktor Drexler vorgeführten prächtigen sechs Kasperler, deren Leistungen ihrem Meister alle Ehre machten. Es folgen ihrem Herrn auf Hinz und Wort und setzen in ihrer Drezler herausgerat eine solche Vollkommenheit, daß das Publikum Herrn Direktor Drexler mit Recht lebhaft Anerkennung zollte. Vorzüglich war auch die dreifache Springakrobatik mit drei englischen Vollblutpferden, getritten von Herrn Widmann. Wichtige Reiten sind die Damen Annuden und Stefanie Sedoglaris. Erregt lebte besonders durch ihre Sprünge auf das ungeladete Festere Verwunderung. Zur Belebung der Hinterbühne hat der Circus einen überaus komischen „August“ in Hrn. Maxim, der durch seine unruhige Komik eine Reihe dröhrender Lauchläden erneuerte. Aber ihm ist noch eine Anzahl weiterer Glanz in Tätigkeit, die ebenfalls auf die Zuschauer zu wirken werden. Recht ansprechend und amüsig wirkte die Reigen-Gruppe des Herrn Hof von Hl. Marie Drexler. Sehr gut und auf der Höhe der Zeit stehend waren auch die Leistungen der Akrobaten und Equilibristen Brothens Dreiß. Eine historische Episode aus dem Lebenslauf, nach einem Original arrangiert und inszeniert von Herrn Direktor Drexler, wird den gestrigen Abend. Ein Besuch des Circus ist zu empfehlen. Die Vorstellungen werden insgesamt nur 9 Tage.

(Das Original-Melk-Panorama) bringt uns in dieser Woche die schönsten Ansichten aus Süd-Tirol und führt uns zu all den herrlichen Punkten, die ausschließlich von Tausenden zur Verwunderung der Natur und zur Erholung aufgeführt werden. Besonders feinen Augen die Bilder aus Wogen und Wexen, von der Palis und Langgall-Gruppe, Garmisch, Holzgeringen und. Die nächste Woche erdichtet uns die einzige Stadt am Obersee.

(Fussball-Beitrag) In dem am ersten Dierstagsabend auf dem Sportplatz der Landbergstraße stattgefundenen Fußballspiel der beiden ersten Mannschaften des Halleschen Fußballvereins, des Halleschen Fußballvereins und des Halleschen Fußballvereins zeigte es sich wieder einmal, daß die Halleschen Fußballvereins nicht vor ihren Weibchen Sportkollegen zurückbleiben brauchen. Der an Augent impaunen und interessanten Augen bilden reiche Kompensation zu Gunsten „Sobenspiels“ mit 1:0





